



Foto: flickr/Krottenhaler

Rituale und Brauchtum

Hat unser Brauchtum zu kirchlichen Feiertagen eigentlich noch Sinn?

Was feiern wir eigentlich zu Ostern? Irgend-einen Hasen?

Was früher die Antwort eines kleinen Kindes gewesen wäre, ist heute mitunter die eines Erwachsenen, der vielleicht sogar im Tauf-schein „katholisch“ stehen hat. Mit den kirchlichen Hochfesten selbst können viele Menschen heute wenig anfangen – vielmehr steht ein Brauchtum im Vorder-grund, das einfacher greifbar ist: Das Ostereiersuchen am Ostersonntag, die Umzüge zu Fronleichnam, das Stiefelfüllen zu Nikolo, der Christbaum zu Weihnachten. Idealerweise hat dieses Brauchtum tatsächlich einen Bezug zum Gefeierten – dann ist es auch einfacher, sich zu merken, was man eigentlich feiert. Welche Bräuche tatsächlich einen kirchlichen Ur-sprung haben – dazu mehr auf Seite 2 dieser Ausgabe.

Welche Bräuche haben tatsächlich einen kirchlichen Ursprung?

Ein Paradebeispiel für das Scheitern ohne Folklore ist Christi Himmelfahrt. Zu diesem Feiertag gibt es kaum historisch gewachsenes, volkstümliches Brauchtum. Die Folge: Für die breite Masse ist es oft nur ein willkommener „Fenstertag“ ohne inhaltlichen Bezug.

Jahrhundertlang hat die Kirche den „Volksglauben“ gestärkt. Traditionen und Rituale aus ver-schiedenen Kulturen wurden übernommen und abgewandelt – heute gedenken wir Anfang November den Toten und Hei-ligen, was verschiedenste Traditionen, wie *Halloween* und den *Día de los Muertos*, hervor-gebracht hat. Ironisch wirkt es, dass heute Menschen dieses Brauchtum völlig unreligiös weiterleben – und etwa in den „Raunächten“ zwischen Weihnachten und Dreikönig keine Wäsche aufhängen, um sich kein Unglück für das neue Jahr einzufangen. *Nikolaus Trimmel*

**Kennen Sie die Symbole
bei der Osterliturgie?**

→ Seite 2

**Gelebte Rituale und Brä-
uche unserer Leserinnen
und Leser**

→ Seite 3

Was bringen uns Rituale?

→ Seite 4

**Von den Steinen der
Erinnerung**

→ Seite 5

**Zukunft unserer Pfarre
ab September 2026**

→ Seite 5

Aus dem Pfarrleben

→ Seite 6+7

SCHLUSSpunkt

→ Seite 7

Gedanken

Brauchtum markiert ein Fest aus dem Alltag heraus

Bei dem Begriff Brauchtum denke ich an Perchten, Ratschengehen, nach und von Rom „fliegende Glocken“, Speisenweihe am Karsamstag. Das sind Bräuche, die wohl viele von uns kennen.

Ein Brauch markiert mit einer Handlung einen besonderen Moment. Ein Heraus aus dem manchmal monotonen Alltag. Ein Brauchtum, das wieder mehr Anhänger findet, ist das Räuchern. Es hilft uns inne zu halten. Es will uns erinnern, dass mit dem Rauch auch ein frischer Wind durchziehen darf, wir uns von alten Lasten und Gewohnheiten befreien dürfen. Beim Hinspüren ist wohl das



Fasten in der Fastenzeit und der Osterputz ähnlich zu sehen. Wir lassen Altes hinter uns, machen uns frei für neue Momente und haben so Raum für Neues.

Wo braucht es in unserem Leben eine Form des Ausmistens, des Sich-frei-Machens von Belastendem? Ist es ein materielles Aus-sortieren in der Wohnung, der Termine im Kalender oder der Mediennutzung?

Vielleicht kann ich und können Sie die Botschaft der Osternacht dann wieder neu hören.

Johanna Kacetl



Foto: flickr/Diozese Graz-Seckau/Andreas Steiner

Aschenkreuz



Foto: flickr/Diozese Bozen-Brixen/Thomas Ohnwein

Osterfeuer

Kennen Sie die Symbole bei der Osterliturgie?

Wussten Sie, dass es in der Antike in vielen Kulturen (Griechen, Ägypter, Juden, ...) man seine Reue über eine große Schuld oder seine Trauer (z. B. beim Tod eines geliebten Menschen) öffentlich zeigen konnte, indem man seinen Kopf mit Asche bestreute?

In der heutigen Kirche kann man am Aschermittwoch als Zeichen der Buße und der Reue über seine Sünden das „Aschenkreuz“ empfangen. Dabei taucht der Priester seinen Daumen in Asche und macht dem Betroffenen ein Kreuzzeichen auf die Stirn. Die Sünde muss nicht immer eine Fehlhandlung sein, sondern kann auch darin bestehen, dass man sein mangelndes Gottvertrauen bereut.

Wussten Sie, dass in einigen Kirchengemeinden in Wien bei den Palmprozessionen am Palmsonntag (Sonntag vor Ostern) echte Olivenzweige oder Palmzweige verwendet werden? Bei den meisten Prozessionen in Österreich werden aber aus Kostengründen Zweige der Sal-Weide, besser bekannt als „Palmkätzchen“, verwendet. Diese Prozessionen erinnern an den Einzug Jesu in Jerusalem kurz vor seinem Tod. Jesus kam zum alljährlichen Paschafest (jüdisches Hauptfest, vergleichbar dem christlichen Osterfest) und viele Pilger, die mit ihm zum Fest kamen, jubelten ihm mit Palmzweigen zu und proklamierten ihn zum neuen König und Retter der Welt.

Wussten Sie, dass nach der „kirchlichen Zeitrechnung“ der Tag mit dem Sonnenuntergang beginnt (statt um Mitternacht)? Wenn also am Karsamstag Abend schon die Osterglocken läuten, dann, weil in der Kirche der Ostersonntag schon begonnen hat.

Wussten Sie, dass am Karfreitag und Karsamstag die Kirchenglocken nach Rom flie-

gen? So hat man zumindest im Mittelalter den Kindern das fehlende Glockengeläute erklärt. Tatsächlich schweigen die Glocken, um an das Sterben Jesu und seine Grabesruhe zu erinnern.

Wussten Sie, dass es schon in vorchristlicher Zeit bei den Germanen den Brauch des Frühlingsfeuers gab? Es signalisierte das Ende des Winters. Im christlichen Brauchtum ist das Osterfeuer ein Zeichen, dass Christus den Tod besiegt hat und zu neuem Leben auferstanden ist. Das Osterfeuer ist daher auch fixer Bestandteil des Ostergottesdienstes.

Wussten Sie, dass in der frühen Kirche Taufen nur in der Osternacht stattfanden? In der Nacht von Samstag auf Ostersonntag wurde stets der ganze „Jahrgang“ der Taufbewerber/innen getauft. Zur Zeit der römischen Christenverfolgung waren Taufen lebensgefährlich und daher auch stark mit dem Glauben an ein Leben nach dem Tod verknüpft. Heute erinnert noch die Taufenerneuerung im Ostergottesdienst daran. Auch der „Weiße Sonntag“, der Sonntag nach Ostern, trägt seinen Namen davon, da die Neugetauften eine Woche lang weiße Taufgewänder trugen.



Pfarrprovisor
Wolfgang Unterberger

Gelebte Rituale und Bräuche unserer Leserinnen und Leser

Der BLICKpunkt hat gefragt, welche Anekdoten Sie zu Bräuchen und Ritualen haben. Lesen Sie hier eine Auswahl von Antworten, die uns geschickt wurden

Osterbräuche verbin-

den christliche Traditionen der Auferstehung mit Frühlingsriten. Diese Symbiose zeigt sich in zahlreichen Ritualen, die sowohl religiöse als auch jahreszeitliche Aspekte widerspiegeln. Meine Kindheit habe ich in der Familie begangen. Am Aschermittwoch und Karfreitag wurde gefastet. Das mache ich auch heute noch. Sonst wurde großer Wert auf das gemeinsame Essen am Sonntag und an großen Festtagen (Weihnachten und Ostern) gelegt. Gemeinsame Essen mit der Familie zu gewissen Anlässen ist auch heute noch ein Thema und es ist schön, Teil einer intakten Familie zu sein.

Gerhard Kletzl

Für mich war es schon von Kindheit an Tradition, am Freitag kein Fleisch zu essen. Meine Eltern waren aus den Nachkriegsjahren gewohnt, am Freitag wie an allen Werktagen auf Fleisch zu verzichten, da Fleisch teuer und rar war. Aber bei Festen (Geburtstagen oder bei besonderen Anlässen im Jahreskreis) und manchmal auch sonntags gab es dann umso eher einmal Fleischspeisen (Schweinsbraten oder Schnitz'l, auch hie und da Nierenbraten oder Faschierten Braten). In unserer Familie war das Fasten nicht so ausgeprägt, aber die Orientierung dazu ist bis heute (eigene Familie + Kinder) üblich. Dieses Leben hat mich (und meine Frau) geprägt und traditionell gehen wir eher seltener an Freitagen oder in der Fastenzeit in Restaurants essen. *Leo-Heinz Krebs*

Bonmots

- Einer meiner Onkel, Jahrgang 1922, sagte immer: „Ich brauch kein Brot, mein Brot ist ein Schnitz'l.“
- Eine größere Aufregung gab es in einer Kichenbeitragsstelle, als ein Mitarbeiter am Karfreitag eine Leberkässemmel aß!
- In den letzten Kriegswirren schlug eine Bombe 1944 neben unserem Reihenhäus in unserem Garten ein (Arbeiterwohnsiedlung im 10. Bezirk). Das Haus wurde total zerstört, aber wir überlebten und wurden nach NÖ evakuiert. Auf der „Flucht aus Wien“ zerbrach mein Trinkflascherl und ich musste als Einjähriger meine Milch aus einem Häferl trinken. Meine Mutter sagte mir immer, wenn sie auf diese Zeit zu sprechen kam: „Du armer Bub musstest schon als ganz kleines Kind aus dem Häferl trinken, weil das Flascherl kaputt geworden ist.“ Das war der Beginn meines Fastens ...

Leo-Heinz Krebs

Ein wichtiges Ritual zehn

Minuten vor Beginn eines Gottesdienstes ist das Kirchenglockenläuten – inzwischen passiert das vollautomatisch, wie bei einer Waschmaschine. Da hängt niemand mehr am Glockenseil, um manuell zu läuten. Aber auch die Technik kann ihre Tücken haben: Der Stephansdom wurde im Frühjahr 2022 Ziel eines Hackerangriffs – um zwei Uhr in der Nacht läuteten plötzlich die über die Fernwartungsverbindung aktivierten Festglocken.

In Inzersdorf ist vor vielen Jahren Ähnliches passiert. Seinerzeit mussten die Glocken zu Beginn und zum Ende der Sommerzeit über eine mechanische Vorrichtung neu eingestellt werden. Die hat jemand einmal nur um elf Stunden vorgedreht, statt um 23 Stunden. So erklangen die Mittagsglocken um Mitternacht. Den Kirchenplatz hat's regelrecht aus'm Bett g'haut! Die Anrainer waren „not amused“ ob der nächtlichen Ruhestörung! Manche meinten, der „Quasimodo vom Wienerberg“ habe Nachtschicht gehabt – Esmeralda bestritt jegliche Beteiligung.

Oliver Meidl

Als Kind war das Färben, Suchen und Verstecken von Ostereiern immer mein absolutes Highlight. Gemeinsam mit meiner Oma wurden Unmengen von Eiern gekocht und anschließend in den buntesten Farben gefärbt. Nach dem Färben wurden die Eier mit Schmalz eingerieben, damit sie ordentlich glänzten – ein Ritual, das für mich fest zu Ostern gehörte. Auch ein Kuchen in Form eines Osterlammes und eines Osterhasen mit essbarem Oblaten-Gras durften am Ostertisch nie fehlen. Diese Tradition habe ich übernommen und pflege sie nun für meine Kinder und Enkelkinder. Wenn sie zum Osterbrunch kommen, erwartet sie bereits dieses besondere Gebäck, das für alle ein fester Bestandteil des Festes geworden ist.

Das Fasten am Karfreitag war immer ein wichtiger Brauch in unserer Familie.

Für uns im Christentum ist dieser Tag zentral, da er an das Leiden und Sterben Jesu Christi erinnert. An Karfreitag verzichten wir auf Fleischprodukte; Fisch wird oft als Ersatz angeboten, doch meist gibt es eine Gemüse- oder Linsensuppe und etwas Süßes, wie Topfenknödel, Kaiserschmarrn oder Palatschinken. Wobei man sagen muss, dass dies heutzutage kaum noch wirklich als Fasten bezeichnet werden kann. Bei meiner Oma war dieser Tag noch ein strenger Fasttag mit nur einer Hauptmahlzeit – ein „stiller Feiertag“, geprägt von Trauer, Besinnung und dem Verzicht auf Genussmittel.

Nina Chalupsky

Mit der Katholischen Jugend war ich

regelmäßig vor Ostern (über den Palmsonntag) auf Jugendeinkehrtagen in Oberösterreich. Diese Tage sind mir ganz besonders in Erinnerung geblieben – wir haben miteinander ein Stück Gemeinschaft in der Auseinandersetzung mit den Bibelstellen der Osterliturgie erlebt. Auch die Natur war wesentlicher Bestandteil dieser Tage. Der Frühling und das kommende Fest der Auferstehung haben perfekt miteinander harmoniert und uns gut auf die Ostertage vorbereitet.

Ulli Lahner-Trimmel

Was bringen uns Rituale?

Über erwartbare und verlässliche gemeinsame Zeichen

„Es wäre besser gewesen, wenn du zur gleichen Zeit – wie gestern – gekommen wärest“, sagt der Fuchs im Kleinen Prinz, denn „es muss Bräuche geben.“ Als der kleine Prinz fragt, was denn ein Brauch ist, erklärt der Fuchs: Das ist etwas, das einen Tag vom anderen unterscheidet, eine Stunde von der anderen Stunde. Die Jäger zum Beispiel gehen donnerstags tanzen. Donnerstag ist daher für den Fuchs ein wunderbarer Tag. Er weiß, an diesem Tag muss er keine Angst vor den Jägern haben und kann sich frei bewegen.

Wir finden Bräuche und Rituale in vielen Bereichen unseres Lebens. In der Erziehung läuft zum Beispiel viel über Rituale: Wenn Kinder wissen, dass der tägliche Einstieg in die erste Volksschulstunde immer mit einem Morgenkreis beginnt, oder dass das Schlafengehen immer nach demselben Muster abläuft – dann funktioniert der Umgang miteinander deutlich einfacher. Denn solche fixen Muster schaffen Vorhersehbarkeit und ein Gefühl der Kontrolle. Man muss nicht über jeden Handgriff nachdenken, sondern einfach aus der Gewohnheit heraus handeln. Unser Alltag wird dadurch strukturiert und geordnet.

Rituale schaffen Stabilität und Verlässlichkeit – sie laufen nach einer bestimmten Regel ab und oft gibt es Gesten dabei, die große Symbolkraft haben. Aber wie kommen wir zu diesen Bräuchen und Ritualen?



Rüdiger Koch, Papiertheater INVISIUS, Zuschnitt, CC BY-SA 4.0

Ein Ritual muss immer zum konkreten Anlass passend, nachvollziehbar und wiederholbar sein. Wenn sich zum Beispiel die Familie rund um den Tisch zum Abendessen trifft, sich alle bei den Händen fassen und einander „Gesegnete Mahlzeit“ wünschen oder miteinander ein Tischgebet sprechen.

Auch Sportler nutzen solche Rituale, um sich z. B. ihre Bewegungsabläufe tief einzuprägen.

Neben den Alltagsritualen gibt es auch zyklische Rituale, die monatlich oder jährlich wiederkehren und solche, die Lebensübergänge begleiten. In diesen ver-

schiedenen Lebenssituationen helfen uns symbolhafte Gesten dabei, Übergänge miteinander zu gestalten und zu feiern. Jede Gemeinschaft entwickelt auch eigene Bräuche, die nur für diejenigen nachvollziehbar sind, die dieser Gruppe angehören. Ich denke da an gewisse Faschings- und Fastnachtsbräuche in den westlichen Bundesländern, wo es in den verschiedenen Landesteilen und Bergtälern unterschiedliche Brauchtumpflege gibt.

Rituale und Bräuche helfen uns, unser Leben zu strukturieren und miteinander zu gestalten.

Ulli Lahner-Trimmel



Rituale in aller Welt

Während wir in Österreich den Palmbuschen weihen und Schokohasen suchen, feiern andere Regionen Ostern völlig anders

In spanisch geprägten Ländern, wie Mexiko oder Peru, gibt es die ganze Karwoche über große Prozessionen, wo Holzstatuen zu Kreuzwegstationen getragen werden.

Auf den **Bermudas** lässt man am Karfreitag Drachen steigen, um den Aufstieg Christi in den Himmel zu symbolisieren. Auch in **Gambia** gehört am Ostermontag Drachensteigen sowie das Bespritzen mit Wasser zum Brauchtum.

Eine **slawische** Tradition ist es, am Ostermontag einander mit Wasser zu überschütten und mit Osterruten symbolisch zu schlagen. In der Vergangenheit wurde das ausschließlich an Frauen gemacht.

Extreme Rituale, wie z. B. das Selbst-Kreuzigen auf den **Philippinen** oder das Verbrennen von Judas-Puppen, werden von der Kirche nicht unterstützt.

Nikolaus Trimmel

Von den Steinen der Erinnerung

Gerald Netzl trägt über unsere Geschichte vor – über jüdisches Leben in unserem Bezirk und die NS-Verfolgung

Vielleicht haben Sie diese Namen schon einmal gelesen: Richard Raab, Alice Löwy, Ernst und Klara Kronberger, Apolonia und Florian Binder, Ernst Buchbinder, Alfred Goldhammer, Max, Linda, Käthe und Gertrude Gruner.

Um auf diese Inzersdorfer:innen aufmerksam zu werden, müssen Sie Ihren Blick auf die Gedenksteine, die vor ihren ehemaligen Wohnhäusern im Gehsteig eingelassen sind, senken. Sie gehören zu jenen Österreicher:innen, die von den Nationalsozialisten verfolgt, verschleppt und ermordet wurden – weil sie jüdischen Glaubens und/oder jüdischer Herkunft waren, wegen ihres politischen Widerstands oder aufgrund ihrer psychischen Beeinträchtigungen.

Am 9. November 2013 wurden die ersten vier dieser „Steine der Erinnerung“ im 23. Bezirk eingeweiht. Das war aufgrund der Vorarbeit von im Bezirk wohnenden Personen möglich. Die Herausforderung ist, die richtige letzte Wohnadresse im Gebiet des heutigen 23. Bezirks zu finden, denn nicht von allen Personen sind die Daten vorhanden. Im Frühjahr 2026 hält man bei 78 Steinen der Erinnerung sowie fünf Erinnerungstafeln, die an 275 vom NS-Regime ermordete Menschen erinnern (135 Namen auf Steinen und Einzeltafeln, 140 Namen auf der Tafel für die Opfer der Euthanasie).

Geschichte unserer jüdischen Gemeinde

Inzersdorf war lange Zeit ein kleines, landwirtschaftlich geprägtes Dorf. Im Gegensatz dazu war Perchtoldsdorf eine Kleinstadt mit Marktrecht. Hier war

schon ab 1323 jüdisches Leben nachweisbar, das sich Ende des Jahrhunderts zu einer der bedeutendsten jüdischen Gemeinden in Niederösterreich entwickelte. Durch Vertreibung und Ermordung wurde diese Gemeinde 1421 vernichtet – eines mehrerer Verbrechen gegen österreichische Jüd:innen in Mittelalter und Neuzeit. Die Blütezeit jüdischen Lebens in der Region war um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die Teilhaben von Jüd:innen prägte die kulturelle Landkarte der gesamten Wiener Moderne entscheidend. Religiöses und organisatorisches Zentrum für Jüd:innen in der Gegend war vor allem der Bethausverein bzw. später der Tempel in der Dirmhirngasse (Atzgersdorf). Im Jahr 1934 zählte die IKG Mödling im Ort Inzersdorf 81 Mitglieder jüdischen Glaubens.

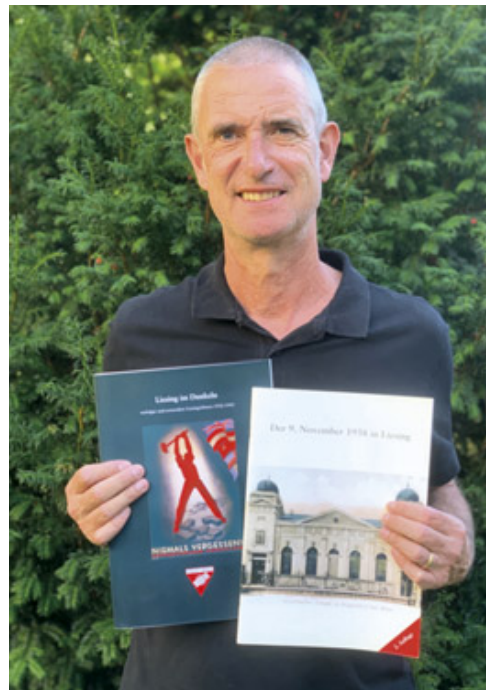
Die Geschichte endet(e) nicht 1945. Heute gibt es eine reiche Gedenkkultur – etwa die „Steine der Erinnerung“. So war z. B. der auf unserem Friedhof beerdigte Herbert Exenberger bis 2003 Bibliothekar des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW).

Außerdem findet jedes Jahr rund um den 9. November ein Gedenken an die jüdischen Opfer aus dem Bezirk statt: vor der Dirmhirngasse 112, wo die Synagoge stand.

Gerald Netzl

Linktipps:

- steine-der-erinnerung.dort.pw
- www.steine23.at
- https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Erinnerungssteine_in_Wien-Liesing



Bezirkshistoriker Gerald Netzl mit seinen Broschüren „Der 9. November 1938 in Liesing“ und „Liesing im Dunkeln“.

Jüdisches Leben in Liesing: Aus unserer Geschichte

Vortrag von Gerald Netzl

**24. März 2026
18.30 im Pfarrheim
St. Nikolaus**

Bezirkshistoriker Gerald Netzl hält in unserer Pfarre einen Vortrag über das jüdische Leben in Liesing, bei dem er gezielt auf Personen und Schicksale aus Inzersdorf sowie den naheliegenden Orten Erlaa und Siebenhirten eingehen wird.

Zukunft unserer Pfarre ab September 2026

Neues Pastoralteam und neuer Entwicklungsraum

Mit dieser Mitteilung möchten wir über die Zukunft unserer Pfarre informieren. Die Erzdiözese Wien hat entschieden, dass wir ab 1. September 2026 ein gemeinsames Pastoralteam mit dem Pfarrverband Favoriten Südost (das sind die Pfarren Laaer Berg – Zum heiligen Kreuz, P.A.-Hansson-Siedlung Ost – St. Paul und Oberlaa – Zum Heiligen Aegidius) bilden.

Das Team besteht aus Priestern, Diakonen und PastoralassistentInnen mit insgesamt 4,9 „Vollzeitäquivalenten“ (ein Pfarrer sowie drei bis vier weitere Mitglieder). VertreterInnen der Pfarren werden in die Auswahl und die Teamfindung eingebunden, bevor die endgültige Zusammensetzung festgelegt wird. Ab September werden wir also einen neuen Pfarrer und weitere hauptamtliche MitarbeiterInnen haben. Der Pfarrgemeinderat und der Vermögens- und Verwaltungsrat haben sich entschie-

den, sich an diesem neuen Entwicklungsraum zu beteiligen. Unser rechtlicher Status als eigenständige Pfarre bleibt erhalten.

Über weitere Entwicklungen halten wir Sie auf dem Laufenden. Mit herzlichem Dank für das Engagement aller und für das aktive Mitleben in unserer Pfarrgemeinde.

Pfarrprovisor Wolfgang Unterberger;
der Pfarrgemeinderat und der
Vermögens- und Verwaltungsrat

Am Puls der Pfarre

Bilder aus dem Pfarrleben

Noch mehr Fotos finden Sie immer tagesaktuell auf unserem Instagram-Account. Sehen Sie, was in unserer Pfarre los ist:

 @pfarre_stnikolaus



Herbstmatinee „Nette Begegnungen“. Ein abwechslungsreiches Programm mit dem Chor Chará



„Bibel und Wein“ – gesellige Bibelrunde mit Weinbauer und Diakon Walter Rohringer und Oliver Meidl



Kürbistorte fürs Pfarrcafé nach der Geburtstagsmesse am Nationalfeiertag mit den September- und Oktober-Geburtstagskindern



Die Bastelrunde des Adventmarktes dankt den zahlreichen Besucher:innen und freut sich über den tollen Erlös.



Adventkonzert mit Chor Chará, den Organisten Thomas Reuter & Theodor Cjeka sowie Trompeter Helmut Kofler



Der Hl. Nikolaus war in St. Nikolaus und verteilte Geschenke an die Kinder.



Sternsingermesse am 6.1. mit unseren König:innen



Weihnachten ist Party für Jesus, Geburtstagsfeier bei Kerzenschein.



Sonntag der Weltkirche gemeinsam mit unseren Firmkandidat:innen. „Die Hoffnung auf Gott ist ein fester Anker für die Seele“ (Hebr 6), denn wir tragen Verantwortung für die Welt.



Allerseelen, das Fest, an dem wir unserer Verstorbenen gedenken



Dekanatskonferenz 23 in Inzersdorf St. Nikolaus



Bei der Taufe eines Mädchens aus der Gruppe der angehenden Erstkommunionkinder feierten die Kinder mit ihm und bekräftigten erstmals selbst ihr Taufversprechen.

Fotocredits Fotosseiten: Nina Chalupsky, Judith Knell, Oliver Meidl, Doris Stift

SCHLUSSpunkt

Rituale

Als ich seinerzeit kurz vor meinem Pensionsantritt stand, las ich in diversen Ratgebern, dass es bei so einer einschneidenden Änderung der Lebensumstände wichtig ist, in den neuen Tagesablauf eine Struktur zu bringen. Ein Ritual, das einen mit Schwung und Freude zum Aufstehen bringt.

Ein Tipp besagte, dass ich auch weiterhin zur jahrelang gewohnten Zeit aufstehen und eine halbe Stunde mein Fahrrad belastigen solle, damit die Aufwachenergie nicht verloren gehe. Dieser Ratsschlag wurde von mir sofort gestrichen, da ich so gut wie keine Aufwachenergie besitze!

Ein weiterer Tipp war, den Tag mit einer kalten Dusche zu beginnen. Dies stärkt das Immunsystem. Das probierte ich unverzüglich. Meinen morgendlichen Aufschrei hat man sicherlich bis zur Pfarrkirche gehört. Meine Erkenntnis: Ich bin und bleibe ein Warmduscher!

Eine Freundin erzählte mir vom Sonnengruß beim Yoga, da dieser die körperliche Beweglichkeit er-

höht und seelischen Ausgleich bringt. Bei YouTube fand ich das entsprechende Video. Die erste Übung, das Ein- und Ausatmen auf Kommando, schaffte ich spielend. Ab da war mein Körper scheinbar genug gedehnt, denn er verweigerte jegliche weitere Übung. Das Abgleiten meiner Fingerspitzen bis zu den Zehen endete beim Knie. Meine Versuche, die Positionen „Herabschauender Hund“ und „Kobra“ zu erreichen, endeten mit der Erfindung der Position „die am Rücken liegende Schildkröte“.

Die Zeit verging und bei meiner allerliebsten Gattin und mir etablierte sich das Ritual des gemeinsamen Frühstücks mit Zeitunglesen. Aber dieses Ritual gilt nur für meine allerliebste Gattin. Denn wenn sie mit dem Lesen fertig ist und ich an der Reihe wäre, überreicht sie mir eine To-do-Liste, die ich sofort abarbeiten muss.

So bin ich weiterhin auf der Suche nach einem Morgenritual. Entsprechende Vorschläge schicken Sie bitte an die Redaktion.

Norbert Kletzl



Cartoon: Florian Trimmel

Ausgewählte Termine & Infos

MÄRZ

■ Termine für Kinder

- Fr 20 **Kreuzweg**, 18.00
- Di 24 **Vortrag von Gerhard Netzl „Das jüdische Leben in Liesing“**, 18.30 im Pfarrheim
- Fr 29 **Palmsonntagsmesse**, 10.00 Beginn im Pfarrgarten

APRIL

- Do 2 **Abendmahlfeier am Gründonnerstag**, 19.00
- Fr 3 **Kreuzweg**, 15.00,
Karfreitagsliturgie, 19.00
- Sa 4 **Speisensegnung**, 16.00
Osternacht, 21.00, anschließend Agape
- So 5 **Hl. Messe am Ostersonntag**, 10.00
- So 26 **Firmung**, 10.00

MAI

- So 10 **Hl. Messe mit der Jungschar**, 10.00
- Di 12 **Vortrag von Kpl. F. Damberger „Credo – Das Glaubensbekenntnis“**, 18.30 im Pfarrheim
- So 17 **Erstkommunion**, 10.00
- Di 19 **Öffentliche PGR-Sitzung**, 19.00 im Pfarrheim

Adventaktion

Wir bedanken uns sehr herzlich für die im Advent gesammelten Spenden von 2.316,50 Euro, die wir Dank Ihrer Großzügigkeit an das Haus Immanuel übergeben können.

Sternsingen

Am 18.12.25 wurden alle Königinnen und Könige zur Sternsingerprobe ins Pfarrheim eingeladen und ein Routenplan erstellt.

Von 3. bis 7.1.26 waren die Sternsinger im Pfarrgebiet unterwegs. Sie besuchten außerdem Kurier-TV, Außenministerin Beate Meinl-Reisinger, Austria Development Agency (Österreichs Agentur für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe), SPÖ-Klubobmann Philip Kucher und das Parlament.

Ein herzliches Dankeschön auch an alle, die sich beim Sternsingen engagieren: die Pfarrverantwortlichen des Sternsingens, die Kinder und Jugendlichen und die Begleitpersonen.

Wir bedanken uns für Ihre Spenden von insgesamt 9.040 Euro.

Termine

Gottesdienste

Sonntag, 10.00

Mittwoch und Samstag, 18.00

Proben Chor Chará

Montag, 20.00, in der Pfarrkirche, Schnuppern möglich

Bastelrunde

Dienstag, 15.00, im Pfarrheim

Jungschar

Mittwoch, 17.00, ab 15. 4. alle zwei Wochen
Freitag, 17.00, ab 10. 4. alle zwei Wochen
im Jugendheim (Pfarrhaus)

Weitere Termine ...

... entnehmen Sie bitte dem Mitteilungsblatt, den Schaukästen oder dem Pfarrkalender auf www.pfarresanktnikolaus.at/termine

Pfarre St. Nikolaus

Draschestraße 105, 1230 Wien
Telefon: +43 664 886 32 680
E-Mail: pfarre.inzersdorf@katholischekirche.at
www.pfarresanktnikolaus.at

**Wir sind für Ihre Anliegen gerne da.
Bitte vereinbaren Sie einen Termin.**

Aus der Redaktion

Der nächste BLICKpunkt erscheint im Juni 2026. Wenn Sie finanziell unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf folgendes Konto: Pfarre Inzersdorf – St. Nikolaus AT29 2011 1282 6847 8200 Verwendungszweck „BLICKpunkt“ Oder Sie scannen diesen Giro-Code in Ihrer Banking-App.



NEUES KONTO!